

# Eine katholische Kindheit

Gemeinsam beten und Schutzengel – aber auch Schuldgefühle und Hölle: Anton A. Bucher blickt in seinem neuen Buch auf eine Welt zurück, die Generationen geprägt hat und heute vielen jungen Menschen fremd geworden ist.

Hannes Hausheer

Da steht Anton A. Bucher an einem Sonntagmorgen vor dem Sonnebergli in Ruswil. Von Salzburg ist er wegen eines Verwandtschaftstreffens in seine Heimat zurückgekehrt. Im einstigen Geburts- und Elternhaus hat er übernachtet. Das Sonnebergli liegt am Sonnenhang über dem Dorf. Unübersehbar ragt die Barockkirche in den Himmel. Sie prägte Dorf, Schule und Familie – und besonders den kleinen Anton und seine fünf Geschwister.

Diese «Allgegenwärtigkeit» von Kirche und Glauben beschreibt der heute 66-jährige in seinem Buch «Katholische Kindheit – Erinnerungen an eine verschwindende Welt». Aufgewachsen im gleichen Haus mit Eltern und Grosseltern war der Alltag streng rhythmisiert: Morgengebet, Schule, Arbeit, Rosenkranz, Sonntagsmesse, Katechismus, Beichte und Feste. Religion war nicht Teil des Lebens. Sie war das Leben.

## Schuldig – und ein Gott, der alles sieht

Daran änderte auch die Modernisierung wenig. Anfang der 1960er-Jahre sah die Familie noch gemeinsam den Papstsegen im Fernsehen – die Grossmutter kniend. Der kleine Anton mittendrin. So stark war der Glaube, dass er seiner Mutter sagte: «Ich will einmal Papst werden.» Papst wurde er nicht. Wohl aber einer der bekanntesten Religionspädagogen im deutschsprachigen Raum. Nach



Der Luzerner Anton A. Bucher schreibt über das katholische Leben seiner Kindheit im Luzerner Hinterland. Bild: Hannes Bucher

dem Studium in Freiburg führte sein Weg über Mainz und Luzern nach Salzburg, wo er seit Jahrzehnten lehrt.

Ein zentrales Kapitel heisst: «Schuldig, schuldig, schuldig». Schuld war kein Ausnahmegefühl, sondern Alltag. Die Erbsünde prägte das Denken früh. Dann die kleinen «Sünden» eines Kindes: Lügen, Streit, Ungehorsam. «Ich war grundsätzlich schuldig, allein dadurch, dass ich überhaupt bin», schreibt er. Dazu kam die Vorstellung eines Gottes, der alles sieht. Wirklich alles. «Ob

Gott zuschaute, wenn ich auf dem Plumpsklo sass», erinnert er sich. Und die permanente Drohung vor Fegefeuer oder gar Hölle. Diese Angst war ein ständiger Begleiter von Kindheit und Jugend.

Als Entlastung diente die regelmässige Beichte. Als Kind erlebte er sie als Befreiung, in der späteren Jugend zunehmend als Hürde. Während er schon als Bub «manchmal lieber über die Felder gerannt» wäre, kam es in der Gymnasiumzeit zu einer eigentlichen «Flucht» aus dem engen katholischen Korsett:

«Eine nicht mehr so katholische Jugend» überschreibt der Autor denn auch diese Epoche. Da wurde auch klar: Priester werden war keine Option mehr. Mit ein Grund dafür: Mädchenküsse schmeckten «zu süss».

## Weihwasser, Schutzengel schaffen Geborgenheit

Die Kinder- und Jugendwelt von Anton Bucher war aber längst nicht nur von Angst und Druck geprägt. Es war auch eine Welt der Geborgenheit: Weihwasser, Schutzengel, Maria als Schutzfigur, die betende Mutter am Kin-

derbett. «Mit dem Gebet habe ich eine Kultur der Dankbarkeit erlernen dürfen.» Das gemeinsame Beten, besonders am Tisch, schuf Nähe, Struktur und Sicherheit. «Rückblickend bin ich insgesamt dankbar für diese Kindheit.» Geblieben sind neben Dankbarkeit, Familie und Naturverbundenheit auch die Offenheit für etwas, «das grösser ist als der Mensch». Die Wurzeln dafür liegen im Ruswiler Sonnebergli.

Anton A. Bucher spricht im Buch vom Bedeutungsverlust der Kirche und von «Entkatholisierung». Als Gründe nennt er gesellschaftlichen Wandel und eine Vertrauenskrise, dazu die Missbrauchsskandale, die Rolle der Frau in der Kirche und starre Strukturen. Auch in seiner Familie zeigt sich dieser Bruch: Von sechs Kindern seien zwei «normal katholisch» geblieben, sagt der heute mehrfache Grossvater. Andere traten aus, eine Tochter wurde Altkatholikin. Auch die Enkel gehen unterschiedliche Wege, nicht alle sind getauft. Der Glaube lasse sich nicht verordnen, sagt Bucher. Er könne nur wachsen – oder fehlen.

«Katholische Kindheit» ist mehr als ein Erinnerungsbuch. Es ist die Geschichte einer verschwundenen Welt – und die Suche nach dem, was von ihr geblieben ist.

.....  
Anton A. Bucher: Katholische Kindheit – Erinnerungen an eine verschwindende Welt. Patmos Verlag, 2026.

Mein Thema

## 10-Millionen-Schweiz

Wie können Wohlstand, Wohnraum, Infrastruktur und Natur so geteilt werden, dass niemand ausgeschlossen wird? Wie bewahren wir den sozialen Zusammenhalt in einer immer vielfältiger werdenden Gesellschaft, ohne berechnete Sorgen zu übergehen? Die theologische Sicht gründet in der Bibel. Sie erinnert daran, dass jeder Mensch als Gottes Ebenbild nicht als Belastung, sondern als Mitmensch zu sehen und nicht auf Nutzen oder Herkunft reduzierbar ist. Gastfreundschaft gegenüber Fremden gehört zu den Grundwerten christlicher Ethik. Gleichzeitig betont auch die Bibel die Verantwortung für das Gemeinwohl im eigenen Land und plädiert für einen sorgsamen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen. Deshalb fordert diese Initiative dazu heraus, abzuwägen und beide Anliegen ernst zu nehmen: Die Sorge um Lebensqualität und Zusammenhalt wie auch die Situation von Menschen, die gekommen sind, um hier zu leben und zu arbeiten. Unabhängig davon, wie an der Urne entschieden wird, bleibt die Frage: Wie wollen wir jetzt und in Zukunft als Gesellschaft sowohl mit den Chancen als auch den Grenzen unseres Zusammenlebens umgehen? Und welchen Platz geben wir dabei der Würde jedes einzelnen Menschen?



Antje Gehrig-Hofius

Dipl.-Theol.,  
Oberwil,  
antje.gehrig-hofius  
@posteo.de



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen